



Robert Kerr

Der Islam, die Araber und die Hiğra¹

Der traditionelle Bericht über das Leben des Propheten Muhammad erzählt uns, dass er im Juni des Jahres 622, als er von einem geplanten Mordanschlag gegen ihn in Mekka erfuhr, mit einigen ihm ergebenen Anhängern die Flucht ergriffen habe, die ihn schließlich nach Yatrib/Medina geführt haben soll. Die Koranstelle, die sich nach traditioneller Auffassung darauf bezieht, ist Sure 9:100, die nach der Übersetzung Parets folgendermaßen lautet:

„Diejenigen, die (den anderen im Glauben) zuvorgekommen und (somit) die Ersten (geworden) sind, nämlich die Auswanderer (aus Mekka) und die Helfer (aus Medina), und diejenigen, die ihnen auf ordentliche Weise (?) gefolgt sind, – an denen hat Gott (dereinst?) Wohlgefallen, und sie an ihm. Und er hat für sie Gärten bereit, in deren Niederungen (w. unter denen) Bäche fließen, und in denen sie ewig weilen werden. Das ist dann das große Glück.“

Die „Auswanderer (*muhāğirūn*)“ und „Helfer (*anṣār*)“ werden von Pickthall im arabischen Original belassen:

“And the first to lead the way, of the Muhajirūn and the Anṣār, and those who followed them in goodness – Allah is well pleased with them and they are well pleased with Him, and He hath made ready for them Gardens underneath which rivers flow, wherein they will abide forever. That is the supreme triumph.”

Im Islam wird dieses Ereignis als so bedeutender Wendepunkt angesehen, dass man den Islamischen Kalender mit dem „Jahr der Flucht/ des Exils“ (*sanat* oder *‘am al-hiğra*), beginnen lässt, wobei der Terminus im Koran nicht vorkommt. Wir glauben nun zu wissen, dass die *Muhāğirūn* (angeblich von der Wurzel *hağara* „emigrieren, ins Exil gehen“) die *Emigranten* sind, die Muhammad auf seiner Flucht begleiteten. Die *Anṣār* (angeblich von einer Wurzel *naşara* „helfen, unterstützen“) werden als „Helfer“ verstanden, die den Propheten und seine Gefährten in Medina willkommen hießen. Bisher ist diese Ansicht als unbestreitbare Tatsache angesehen worden.

Diese Erzählung ist in mehrfacher Hinsicht problematisch. Zunächst einmal ist das Koranzitat bestenfalls vage. Zweitens, da der Koran nach allgemeiner Auffassung das erste auf Arabisch geschriebene Buch ist, fehlt uns die interne Vergleichsmöglichkeit für Schlüsselbegriffe. Hier kann zwar der Rückgriff auf verwandte Semitische Sprachen etwas helfen, doch beginnen gerade hier oft weitere Probleme. Keine der Wurzelbedeutungen kann durch andere Semitische Sprachen wie Akkadisch, Aramäisch, Altäthiopisch oder Hebräisch erhärtet werden. Die erste Wurzel (*hağara*) ist nur im Südsemitischen mit der Bedeutung „Stadt(-bewohner)“ belegt sowie im Hebräischen und Aramäischen als Name der Nebenfrau Abrahams, *Hagar*. Die zweite Wurzel (*naşara*) ist zwar in Semitischen Sprachen gut belegt, aber nicht mit der Bedeutung „helfen“. Dass solche doch alltägliche Wörter einzig und allein im Arabischen vorkommen sollen und dass die Bedeutung der Begriffe „Auswanderer“ und „Helfer“ nicht in anderen Semitischen Sprachen belegt sein sollen, muss unweigerlich unseren Verdacht bezüglich der Verlässlichkeit des traditionellen Berichts erregen.

Über das „Jahr der *Hiğra* (Flucht)“, mit dem die islamische Zeitrechnung beginnt, wissen wir von zeitgenössischen Belegen auf Arabisch, Syrisch, Griechisch und sogar Chinesisch. Die syrischen und griechischen Quellen berichten jedoch von einem „Jahr der *Araber*“. Weiter wissen wir, dass in spätantiken Literaturen als eines der vielen Synonyme für Araber die Form „Hagarener“ (neben z.B. „Ismaeliten“ und „Sarazenen“) gebraucht wurde, und dass es im Syrischen die Ableitung *mhaggrūyā* gibt, die auch im Griechischen als Lehnwort *magaroi* über-

¹ Der vorliegende Artikel wurde erstmals in deutscher Sprache publiziert in: Markus Groß/Karl-Heinz Ohlig (Hg.), Die Entstehung einer Weltreligion III, Berlin 2014, 46-51 und auf Englisch in digitaler Form unter dem Titel „Arabs and the Hiğra“ auf folgender Website veröffentlicht: http://www.tingisredux.com/article/islam_arabs_and_the_hiğra.html Islam, 22. Februar 2013.

nommen wurde. Eine griechische Inschrift des Kalifen Mu'āwīya aus Hammat Gader, auf klassische Art datiert, bezeichnet das Jahr der Siedlungsgründung, das byzantinische Steuerjahr (was darauf hindeutet, dass es noch eine Verbindung mit Konstantinopel gab, entweder fiktiv oder real) und das Jahr des lokalen Metropolitens. Zusätzlich zu all diesen Datierungen ist dann noch hinzugefügt: „Jahr 42 *kata' Arabas*“, was – gestützt auf die anderen Datierungen – das Jahr 664 bezeichnen muss. Arabische Quellen, wie beispielsweise die Inschrift von Mu'āwīya aus Tā'if (im heutigen Saudiarabien) sowie chinesische Quellen erwähnen hier lediglich eine Jahreszahl, ohne Nennung des Bezugssystems. Dabei ist zu bedenken, dass die Inschriften Mu'awiyas überhaupt keinen islamischen Inhalt haben, was selbst zusätzlich den traditionellen Bericht über die Frühzeit des Islam ernstlich in Frage stellt. Vergleicht man die bisher angeführten Belege, dann wird klar, dass der Begriff *Muhāğirūn* nicht „Auswanderer“ oder „Flüchtlinge“ bezeichnet, sondern „Araber“.

Die *Anṣār* – also die angeblichen „Helfer“ – stellen uns vor ähnliche Probleme. Wie wir oben gesehen haben, kommt diese Bedeutung unter den Semitischen Sprachen nur im Arabischen vor. Zudem ist die homophone semitische Wurzel *n-ṣ-r* („schauen, betrachten, bewachen“) ausgerechnet im Arabischen in anderer Form, nämlich als *n-ṣ-r* belegt. Das interessanteste dabei ist die Tatsache, dass von der Wurzel *n-ṣ-r* im Arabischen (und anderen Semitischen Sprachen) spezifisch *christliches* Vokabular abgeleitet ist, wie z.B. *naṣrāniya* (Christentum) und *tanṣīr* (Christianisierung, Taufe).

Dieselbe Wurzel kommt auch im Ortsnamen „Nazareth“ vor (Arabisch: *an-nāṣira*), d.h. in der Verbindung „Jesus von Nazareth“. Jeder, der sich wissenschaftlich mit den Evangelien auseinandersetzt, weiß, dass Jesus darin immer als Mann „aus Galiläa“, nicht aber „aus Nazareth“ dargestellt wird. Bibelfeste Leser mögen hier nun einwenden, dass auf der Holztafel, die Pilatus ans Kreuz anbringen ließ, geschrieben stand „Jesus von Nazareth, der Juden König“ (Joh 19, 19; nach Luther). Das Wort im Original lautet aber hier wie auch sonst: *ναζωραῖος* – *nazōraios*, an einer weiteren Stelle (Lk 4, 36) im Vokativ „*ναζαρηε* – *nazarēne*“. Diese Begriffe sollte man aber eher als „Nazoräer“ bzw. „Nazarener“ übersetzen, denn sie sind keine Ableitungen des Ortsnamens Nazareth. Was „Nazarener“ bedeutet, ist heftig diskutiert worden, die beste Antwort scheint man bei Jes 11, 1 zu finden, ein Vers aus dem Alten Testament, der oft an Weihnachten vorgelesen wird:

„Doch aus dem Baumstumpf Isais (hebr.: *Yišay*; in Weihnachtsliedern: *Jesse*), wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb (*neṣer*) aus seinen Wurzeln bringt Frucht.“ (Einheitsübersetzung)

In jüdischen Kreisen kann dieser Vers auf eine lange Tradition messianischer Interpretation zurückblicken. *Neṣer* bedeutet hier „Zweig, Trieb“ und bezeichnet die Wurzel, aus der der davidische Messias hervorkommen wird. Nach diesem „Zweig, Trieb“ wurde die amerikanische Sekte „Branch Davidians“ benannt, die 1993 Aufsehen erregte, als während der Erstürmung ihrer Siedlung in Texas durch Bundesbehörden 82 ihrer Mitglieder zu Tode kamen.

Semitische Christen verwendeten Ableitungen dieser Wurzel als Bezeichnung ihrer Religion, wie wir aus den Schriften der Kirchenväter wissen, allen voran Eusebius, Hieronymus und vor allem Epiphanius, der in seiner Sammelbeschreibung der Häresien und Irrlehrer, dem *Panarion*, vermerkt, dass die *Nazarener* und eine Untergruppe, die *Ebioniten*, aus der Sicht griechischer Christen, letzten Endes Juden seien, die an Christus glaubten. Die Ebioniten gingen sogar so weit, an die Jungfrauengeburt zu glauben, wie dies auch der Islam tut. Was sie in den Augen der Griechen zu Häretikern machte, war eine andere Parallele zum Islam: das Einhalten jüdischer Rechtsvorschriften. Während das Paulinische Christentum die Norm im Bereich der griechischen Christen darstellte, hatten Semitische Christen seine Lehre größtenteils verworfen und betrachteten ihn als Häretiker. Im Gegenzug machte die Beachtung jüdischer ritueller Gebote die Nazarener und Ebioniten in den Augen griechisch-paulinischer Christen zu Ketzern, vgl. Gal 5, 3-4:

„Ich versichere noch einmal jedem, der sich beschneiden lässt: Er ist verpflichtet, das ganze Gesetz zu halten. Wenn ihr also durch das Gesetz gerecht werden wollt, dann habt ihr mit Christus nichts mehr zu tun; ihr seid aus der Gnade herausgefallen.“

Dann haben wir eine Gruppe von jüdisch-semitischen Christen, die Nazarener (und als Untersekte die Ebioniten, die genaue Unterscheidung ist schwammig), die bis zu einem gewissen

Grade das jüdische Gesetz befolgten und an die Jungfrauengeburt glaubten. Gleichzeitig vertraten sie die Auffassung des *Psilanthropismus*, nach der Jesus „nur ein Mensch“ war, eine Lehre, die vom ersten ökumenischen Konzil von Nizäa im Jahre 325 verworfen wurde. Das Konzil verwarf ausdrücklich die Vorstellung, dass Jesus nicht vollständig göttlich sei und formulierte als klare Aussage zu seiner Göttlichkeit das Nizienische Glaubensbekenntnis. Dass im Islam eine alte vornizienische Christologie erhalten geblieben ist, ist keine neue Entdeckung. Heutzutage wird leicht vergessen, dass es in der Frühzeit des „Christentums“ eine ganze Bandbreite an verschiedenen Ansichten über die Natur Jesu gab: nach einigen hatte er *menschliche*, nach anderen *göttliche* Natur oder eine wie auch immer geartete Kombination von beiden. Vielfalt in der Lehre war die Regel vor und sogar nach der Festlegung dessen, was Christentum ist auf dem Konzil von Chalcedon im Jahre 451, worauf sich bis heute sowohl Katholiken als auch Protestanten berufen. Die Armenische Kirche dagegen, ebenso wie die Syrische, Koptische und Äthiopische Kirche – kollektiv auch Orientalische Orthodoxie genannt – lehnen nach wie vor die Beschlüsse des Konzils von Chalkedon, auf dem die Zwei-Naturen-Lehre offiziell angenommen wurde, ab. Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass in der Heimat des Christentums die meisten Gläubigen seine hellenistische Ausprägung ablehnten. Dortige Christen hingen entweder einer der nicht-chalcedonischen Kirchen an oder sind zum Islam konvertiert.

Ein interessanter Punkt bezüglich der „Häresie“ der Nazarener/Ebioniten ist die Tatsache, dass die Kirchenväter vermerken, dass deren Neues Testament nur aus einem einzigen, semitischen (wohl aramäischen) Evangelium bestanden habe, das dem des Matthäus ähnlich gewesen sei (wahrscheinlich eine Logiensammlung aus dem Matthäusevangelium). Dies würde der Auffassung des Koran (Sure 9, 111) entsprechen, der bezüglich früherer Offenbarungen immer nur von einem einzigen Evangelium spricht (*inǧīl*; letztendlich vom griechischen *evangélion*). Dass der Koran das *Alte Testament* der Christen bzw. die *Hebräische Bibel* als Torah (*tawrat*) bezeichnet, ist nicht überraschend. Die Bezeichnung der „fünf Bücher Mose“ wurde und wird oft als *pars pro toto* für die gesamte Schrift verwendet. Der Begriff „Evangelium“ jedoch ist niemals verwendet worden, um das ganze Neue Testament zu bezeichnen (und das Arabische hat einen Plural des entsprechenden Wortes: *ānāǧīl*).

Zusammenfassend können wir also feststellen:

- 1) Wir wissen, dass die Wurzel *n-ṣ-r* im Arabischen als Grundlage der Bezeichnung christlicher Begriffe gut belegt ist.
- 2) Und es gilt als sicher, dass die angebliche Bedeutung „helfen“ durch nichts gestützt wird und
- 3) dass die *Anṣār* eine gut bekannte Gruppe früher semitischer Christen, der Nazarener (und Ebioniten) waren. Und schließlich
- 4) wissen wir, dass diese Gruppen nur *ein* Evangelium (*inǧīl*) besaßen.

Dass sie, zusammen mit den Arabern (*muhāǧirūn*) vermutlich „die ersten“ waren, „die den Weg wiesen“, lässt doch sehr an den Aussagen der traditionellen islamischen Geschichtsdarstellung zweifeln.

Wenn also, wie der Vergleich der vorgestellten Beweisstücke zeigt, mit den *Muhāǧirūn* „Araber“ gemeint sind und mit *Anṣār* Semitische Christen, die einige jüdische Gebote befolgten und die Göttlichkeit Jesu ablehnten, während sie den Glauben an die Jungfrauengeburt bewahrten, was soll dann der Ursprung des Islamischen Jahres (nach der „*hiǧra*“) bedeuten? Zunächst einmal wissen wir, dass zu Ostern des Jahres 622 der Oströmische Kaiser Heraklius einen „Heiligen Krieg“ gegen die persischen Sassaniden begann. Angeblich geführt von einem Bildnis Christi, das auf wundersame Weise entstanden sei (*acheiropoieta*), d.h. also so, als ob Christus selbst sie anführte, hatte Heraklius es sich zum Ziel gesetzt, die an das Sassanidenreich verlorenen Gebiete in Syrien und Palästina zurückzuerobern und schließlich das Sassanidische Reich zu zerstören. All diese Ereignisse führten zur Bildung des Umayyadischen Kalifats, eines Byzantinischen Vasallenreiches, in dem die Araber – ursprünglich die Verbündeten der Byzantiner – und nicht mehr die Oströmer selbst die Region beherrschten. Der Sieg des Heraklius im Jahre 622 markierte den Beginn einer Dynastie von *Arabern* – nicht jedoch von *Muslimen*! –, die einen großen Teil des Territoriums des früheren Oströmischen und Sassanidischen Reiches beherrschen sollten.

Der Begriff „Jahr der Araber (also der *mu-hāǧir-ūn*)“, den wir aus christlichen Quellen kennen, ist also keine alternative Bezeichnung für „das Jahr der *hiǧra*“, sondern eine Übersetzung des ursprünglich arabischen Begriffes. Die angebliche *hiǧra* von Mekka nach Medina, wie sie in den islamischen Quellen beschrieben ist, hat keine historische Basis.